

Unsere Pfarrfonde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz**

Band (Jahr): **63 (1926)**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hilfe den Heiligen in ihren Nöten“, den Kindern der hl. Kirche in der Diaspora!

Und unsere letzte und stärkste Stütze ist der Segen Gottes, der sichtbar über unserem Werke waltet. Unter seinem Machtchut ist die Inländische Mission groß und die Diasporakirche stark geworden. Auf ihn bauen und vertrauen wir auch fernerhin. Darum beten und flehen wir: Gott segne unsere liebe Mission! Gott segne ihre Arbeiter und ihre Wohltäter!

Zug, den 15. Juni 1927.

Für die Direktion: **Albert Hausheer.**

(Inländische Mission, Zug, Postsch. VII 295.)

Unsere Pfarrfonde.

1. Ihre Entstehung und Bedeutung.

Mit jedem Jahre entstehen neue Werke, welche die Inländische Mission unterstützen, neue Diasporapfarreien, deren Seelsorger sie besolden muß. Wir erlebten ja vor wenig Jahren die freudige Tatsache, daß innert 2 Jahren in einem einzigen Diasporakanton acht neue Pfarreien geschaffen wurden. Aber so konnte es auf die Dauer für unser Missionswerk doch nicht weiter gehen. Eine Entlastung der Inländischen Mission war da bitter notwendig.

Im Jahre 1911 hat die hochwürdigste Bischofskonferenz, diesen Tatsachen Rechnung tragend, die Gründung von Pfarrfonds für die Diaspora an die Hand genommen. Der hl. Vater, Papst Pius X., hat für diesen Zweck die päpstliche Kollekte für die Sklavenbefreiung am hl. Dreikönigenfest unseren Bischöfen abgetreten. Bis jetzt konnten aus diesem Epiphanieopfer 9 Missionsstationen mit einem Pfarrfond ausgestattet werden: **Birsfelden, Wald, Ballorbe, Herisau, Ber, Langnau a. A., Sissach, Männedorf und Moudon.** Die Pfarrer dieser Stationen werden aus den Zinsen dieser Fonds besoldet. Die Inländische Mission muß nur noch mit bescheidenen Zuschüssen helfen.

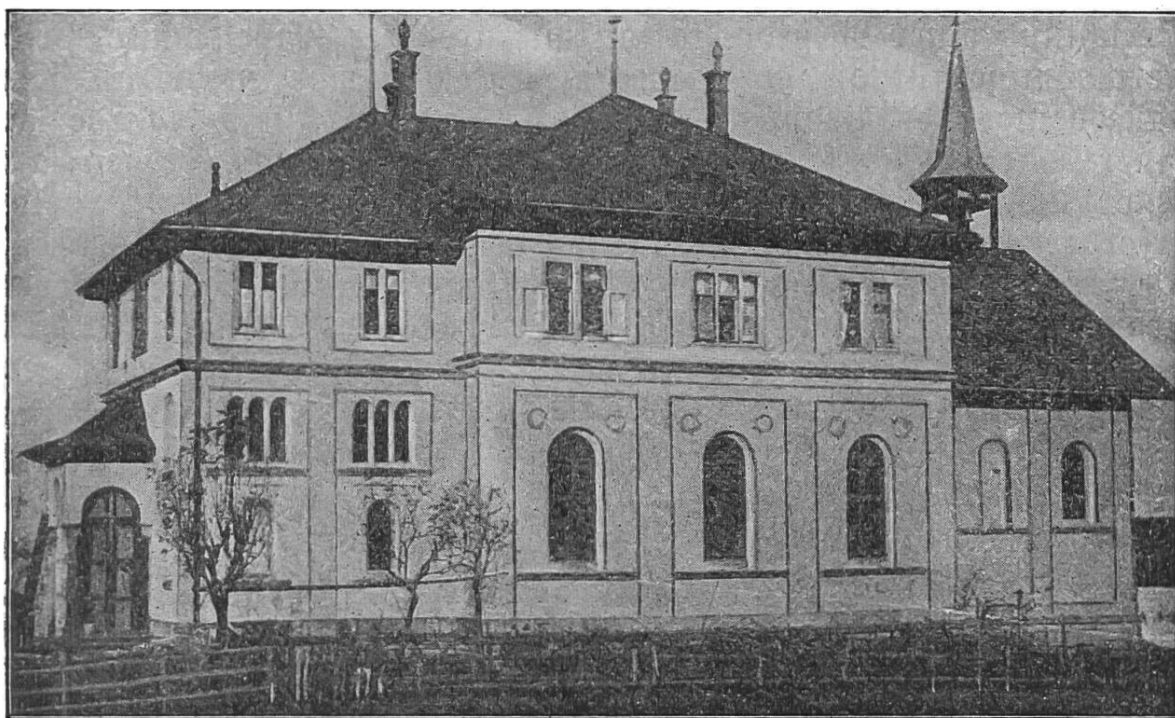
2. Ein neuer Fond für Speicher.

Für das Jahr 1928 soll wieder eine Diasporapfarrei des Bistums St. Gallen mit einem Pfarrbesoldungsfond ausgestattet werden. Der hochwürdigste Diözesanbischof, Msgr. Dr. Bürkler,

bringt hiefür Speicher im Kt. Appenzell A.-Rh. in Vorschlag. Möge das katholische Volk am kommenden Dreikönigenfeste recht opferwillig zu diesem Speicher-Pfarrfond beitragen. Die wohlthätige Ostschweiz verdient es, daß wir alle treu zu dieser Stiftung mithelfen. Inniges „Vergelts Gott“ zum Voraus!

3. Die Missionspfarrei Speicher-Trogen.

Am 29. Mai 1881 feierte die Diözese St. Gallen das goldene Priesterjubiläum ihres hochverdienten Bischofs Dr. Karl Johann Greith. Der Jubilar verzichtete auf alle persönlichen



Missionskirche und Pfarrhaus in Speicher.

Geschenke. Er wünschte, daß in allen Pfarrkirchen seiner Diözese ein Opfer für die zu gründende Missionsstation Speicher-Trogen aufgenommen werde.

Schon am 22. Sept. 1880 wies der Oberhirte in einem eigenen Rundschreiben auf die Notwendigkeit dieser Gründung hin. Nachdem er auf die erfolgreiche Vorsorge für die Katholiken in Herisau hingewiesen, die kathol. Gläubigen anderer Gemeinden des Halbkantons Appenzell A.-Rh. den nächstgelegenen kathol. Pfarrämtern zugewiesen hatte, bemerkte er:

„Anders jedoch steht es mit unsern Glaubensgenossen, welche in den Ortschaften Speicher und Trogen, Wald und Umgebung sich

aufhalten, deren Anzahl zum Mindesten 250 betragen mag; diese sind bisher ohne ordentlichen Gottesdienst und seelsorgliche Verwaltung geblieben, jene einzig ausgenommen, die ihnen bei Tauffällen und Versehen der Kranken und Sterbenden von dem Pfarramt der Domkirche in St. Gallen aus geleistet wurde. Allein bei der weiten Entfernung von dieser, die $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden und darüber beträgt, wurde der Besuch des Gottesdienstes, namentlich zur Winterszeit, fast gänzlich unterlassen: gleicherweise war der religiöse Unterricht für die Kinder erschwert, und manche Kranken konnten aus gleichem Grunde die Gnaden und Tröstungen der Kirche nicht mehr empfangen. Es ist nicht nötig, die traurigen Früchte dieses Zustandes näher zu schildern. So stellt sich die Errichtung einer Missionsstation mit größerer Kapelle und Priesterwohnung für die dortigen Katholiken immer mehr als ein ganz dringendes Bedürfnis heraus! Der Platz hiefür wurde an einer sehr geeigneten Stelle zwischen Speicher und Trogen auf einer freundlichen Anhöhe an der Landstraße gewählt. Derselbe erfordert (die kirchliche Ausstattung der Kapelle nicht inbegriffen) die Summe von 40,000 Franken. Milde Beiträge wollen an den hochw. Herrn Kanonikus und Pfarr-Rektor W. Linden in St. Gallen abgegeben werden, der zunächst die Ausführung des Werkes und die Aufnahme der Kollekte zur Hand genommen.“

Mit dem Namen des Lektors, des Pfarr-Rektors und spätern H. D o m d e k a n s W. L i n d e n ist auf den verdienten, unermüdlischen Initianten der neuen Gründung hingewiesen. Er hatte sich mit einigen kathol. Männern von Speicher: H. Aug. Sprenger, Chr. Bell und Bas. Proserpi, in Verbindung gesetzt und sich gleichzeitig die Mithilfe des H. G. Baumberger, damals Redaktor des „Appenzeller Tagblattes“ in Herisau gesichert. Nachdem die Untersuchung verschiedener Objekte in Speicher kein günstiges Resultat erzielt hatte, wurde im Spätsommer 1880 der Boden in Bendlehn, zwischen Speicher und Trogen, um 4000 Franken angekauft, welche Summe H. H. Math. Egger, Koadjutor von St. Georgen für diesen Zweck bestimmt hatte.

Das gewählte Baulterrain erwies sich für das planierte Gebäude und dessen Zweck äußerst günstig, indem nach einem Gutachten: „der Bauplatz auf dem Höhepunkt der Landstraße nach Trogen, $\frac{1}{4}$ Stunde von letzterem Orte und 10 Minuten vom Dorfe Speicher entfernt liegt, für die katholischen Anwohner wegen des allseitig einmündenden Straßennetzes sehr vorteilhaft gewählt worden.“

Herr Architekt A. Steiner in Schwyz hatte den von der Inländischen Mission und dem st. gallischen Ordinariate genehmigten

Plan entworfen. Ueber bedeutenden Substruktionen, die für Kellerräume ausgenützt wurden, erhebt sich das durch Treppenanlagen und einen Vorraum zugängliche Kircheninnere, aus Schiff und Chor und seitlicher Taufkapelle bestehend. Die Wohnung für den Missionsgeistlichen wurde über dem Kirchenraume als Oberetage angefügt. Die Last derselben bedingte keine tragenden Stützen, sondern der Dachstuhl funktioniert als Träger, ein Versuch, der wenig Nachahmungen gefunden hat. Der Bau präsentiert sich mit dem Dachreiter über dem östlichen Giebel in schlichter Einfachheit und Gediegenheit.

Im Sept. 1880 wurde mit den Erdaushebungen begonnen. Die Vollendung des Baues verzögerte sich bis zum Frühjahr 1882. Die Erweiterung des Kapellraumes von 75' × 37' auf 85' × 40', die Unmöglichkeit der notwendigen Beaufsichtigung durch den entfernt wohnenden, viel beschäftigten Bauführer, endlich die kalte Witterung und dadurch bedingte Reparaturen waren der Grund dieser Verzögerung. Diese wurden für den Bauherrn, Pfarr-Rektor Linden, wie er selbst bemerkt, „eine Quelle vieler Sorgen und Verdrießlichkeiten und ein schlimmer Lohn für die vielen Bemühungen, denen sich derselbe neben den Pflichten seines Amtes für die Beschaffung der Geldmittel zu unterziehen hatte.“ Weitere Enttäuschungen blieben ihm nicht erspart: „Die Freude der Protestanten in Speicher und Umgebung über das den Ort verschönende Gebäude scheint größer zu sein, als das Interesse der Katholiken, für welche das Werk unternommen wurde. Diese müssen eben erst gesammelt, aus ihrer Letargie und Furchtsamkeit aufgeweckt werden.“

Die Baukosten beliefen sich bisher auf Fr. 43,752.—, denen Fr. 42,017.— Einnahmen gegenüber standen. Unter diesen wird die Inländische Mission mit Fr. 3000.— (an die zugesicherten Fr. 10,000.—), der hochwürdigste Bischof von St. Gallen mit Fr. 3000.— genannt. An Priester-Jubiläums-Gaben flossen aus dem Kanton St. Gallen Fr. 6745.—, aus Appenzell J.-Rh. Fr. 2870.—. Aus der Dompfarrei St. Gallen allein gingen Fr. 11,915.— ein.

Die innere Ausstattung wurde H. Kunstschreiner Gebh. Tauhenberger übergeben. Er erstellte den Altar in Hartholz in einfachen romanischen Formen mit Tabernakel und Retable. Die Kredenzische und zwei Schränke an den Langseiten des Chores dienten zur Aufnahme der liturgischen Utensilien, da eine eigene Sakristei nicht vorgesehen war. Die Verkleidung der Trennungswand zwischen Schiff und Chor erlaubte die Anbringung der Beichtstühle und zweier Nischen für die Statuen der Mutter Got-

tes und des hl. Joseph. Die Empore mit ihrem Abschluß gegen das Schiff, die Bestuhlung und die Bertäfelung der Seitenwände bis zum Fensteransatz, alle diese Arbeiten wurden bis Juli 1882 abgeliefert. Die beiden Glöcklein bezog man von der Glockengießerei J. Egger in Staad. Endlich übernahm H. J. Brägger in St. Gallen die dekorative Ausmalung des Innenraumes.

Die Verhältnisse mit der Bauführung, deren Rechnungsstellung stete Nachträge lieferte, erschöpften die Geduld des Bauherrn, des H. Domdekan Linden, der ihr bedeutete, „daß nach Ausführung der Unterakorde sie sich um den weitem Ausbau nicht mehr zu kümmern habe.“ Dankbar anerkennt der Bauherr: „Für den weitem Ausbau leisteten die Herren Sennhauser-Stadler und Architekt Aug. Hardegger verdankenswerte Dienste.“

Unterdessen war das Inventar für den Kult vollständig angeschafft worden. Die sämtlichen Paramente stellte der Paramentenverein von St. Gallen zur Verfügung. Für die Dekoration der Wände wurden die Stationen von Pustet in Regensburg — Dekopien nach Prof. Klein — bezogen. In Gruppen eingerahmt, bilden sie eine Bereicherung des Innenraumes.

Die Baukosten mit der Innenausstattung beliefen sich allerdings auf die Summe von Fr. 100,726.42. Da dieser an Einnahmen Fr. 76,440.15 gegenüberstanden, lastete auf dem Unternehmen noch eine Schuld von Fr. 24,286.27, deren Tilgung H. S. W. Linden nicht geringe Sorgen verursachte und dessen Gesundheitszustand stark beeinflusste.

Ihm wurde noch die Freude zuteil, am 19. Nov. 1882 die Benediktion des von ihm unter unsäglichen Mühen erstellten Baues vornehmen zu können. Die Kapelle wurde zum Andenken an den hochwst. Bischof Greith dem hl. Karl Borromäus geweiht. Der Gottesdienst, in stiller Messe und Predigt bestehend, wurde von St. Gallen aus besorgt. Die Katholiken von Speicher (230), Trogen (125), Wald (53) und später Rehtobel waren der Missionsstation zugeteilt.

Im November des folgenden Jahres übernahm H. S. Ulrich Hangartner die Pastoration der Missionsstation. Es entstand ein Kirchenchor, wodurch der Gottesdienst sich feierlicher gestalten konnte. Gewohnt an die Wirksamkeit in einer großen katholischen Gemeinde — Gofau —, fand er sich in den neuen, etwas frostigen Verhältnissen nie heimelig und siedelte schon im August 1885 nach Umden über.

Ihm folgte 1885—1890 H. Dr. A. d. F. ä. h. Der Versuch seines Vorgängers, an Weihnachten eine Kinderbescherung zu veranstalten, entwickelte sich zur bleibenden Institution, der ihre Wohl-

täter, die hochwst. S. Bischöfe von St. Gallen und der löbliche Frauenhilfsverein in Zug stets erhalten blieben. Erstere äufneten in verdankenswerter Weise die Pfarrbibliothek. Der obligatorische Krankenverband führte die kathol. Patienten ins Krankenhaus in Trogen, das regelmäßig besucht werden mußte. Die katholischen Beerdigungen auf den Friedhöfen von Speicher und Trogen wurden anstandslos gestattet.

Die folgenden 8 Jahre, 1890—1898, treffen wir H. S. J. Schöch als Missionspriester. Das Anwachsen der Gemeinden illustrieren im Jahre 1891, um ein Beispiel herauszugreifen, die Zahlen der Statistik: 16 Taufen, 5 Beerdigungen und 6 kirchliche Ehen. Die Zahl der Unterrichtskinder stieg auf 50. Den Kirchenchor leitete H. Lehrer Thür von Neudorf, der jeden Sonntag den 1½ Stunden weiten Weg nach Speicher zurücklegte.

1898—1902 verwaltete H. S. Paul Braun die Missionsstation. Er anerkennt den recht befriedigenden Besuch des Gottesdienstes und den sich betätigenden Opfer Sinn für kirchliche Zwecke. Ein katholischer Männerverein, der gegründet wurde, betätigte seinen Glauben durch eine erhebende Generalkommunion. Für die am Bau der Straßenbahn beschäftigten italienischen Arbeiter wurden eigene Predigten gehalten. Die Volkszählung ergab in den vier großen protestantischen Gemeinden 581 Katholiken, von denen 35 in katholischer, 92 in gemischter Ehe lebten. Von den 210 Kindern dieser letztern wurden nur 74 katholisch erzogen.

H. S. K. A. Rohner verweilte vor seiner Uebersiedlung nach Neu-St. Johann 6 Jahre, 1902—1908 in Speicher. Die Zahl der Katholiken mehrte sich, denn der Unterricht wurde von 71 Kindern, unter denen 10 Erstkommunikanten, besucht. Die Adventszeit wies wöchentlich zwei Korate-Memter auf. Auch das katholische Vereinsleben erweiterte sich durch einen „katholisch-sozialen Arbeiterverein“, der alle zwei Monate seine gut besuchten Versammlungen hielt und den „Schweizer Katholik“ für alle Mitglieder obligatorisch erklärte. Seine besondere Aufmerksamkeit schenkte der Seelsorger den in Trogen studierenden, meist italienischen Jünglingen.

1908 übernahm H. S. J. B. Eberle die Pastoration von Speicher-Trogen, bis er sich 1917 nach Neudorf bei St. Gallen zurückzog. Die Zahl der Christenlehropflichtigen stieg auf 110. Für die Kinder aus 14 Schulen, die den Religionsunterricht besuchten, stellten die Schulbehörden von Speicher ein geheiztes Zimmer zur Verfügung. Selbst die Kriegsjahre spielten in die friedliche Entwicklung der Gemeinde hinein. Denn unter den Internierten befanden sich katholische Rheinländer und Schlesier, die ihrer Sonn-

tagspflicht nachkamen und auch zum Empfange der hl. Sakramente erschienen.

Am 23. Nov. 1917 wurde H. S. K. B u n d s c h u h als Missionspriester installiert. Organisatorische Aufgaben wurden sofort anhand genommen. Zur Sammlung der zerstreuten Katholiken und zur Finanzierung der Station wurde die „Organisation des römisch-katholischen Konfessionsteils der Diasporagemeinde Speicher, Trogen und Umgebung“ mit einer siebengliedrigen Kommission ins Leben gerufen. Die kirchlichen Vereine erweiterten sich, indem die Mütter, Jungfrauen, Arbeiterinnen und Dienstboten in solche zusammengeschlossen wurden. Der Schutzensengelbund nahm sich der Jugend an und die Skapulierbruderschaft fand ihre kanonische Errichtung. Für Dekoration der Kirche sorgte ein 16-gliedriges Komitee. Aus der Herz Jesu-Verehrung ging die eifrige „Vereinigung der Opferseelen“ hervor. Im Mai 1920 gab die erste Volksmission Gelegenheit zur geistigen Erneuerung für den einzelnen Gläubigen und die ganze Gemeinde. Männer- und Jünglingsverein zeigten sich als deren praktische Erfolge. Alle Vereine wurden der „Römisch-katholischen Genossenschaft“ einverleibt, um die großen, allen gemeinsamen Ziele nicht aus dem Auge zu verlieren.

Zur Verschönerung des Gottesdienstes einigten sich der Kirchenchor und der Paramentenverein. Wenn auch die Katholikenzahl nicht höher als auf 580 stieg, so geben die 7000 Kommunionen doch ein beredtes Zeugnis des religiösen Eifers der Gemeinde, den Frühgottesdienste an Sonntagen, besondere Andachten in den Monaten Mai und Juni zu fördern suchen. Als am 16. Nov. 1924 der stete Gönner und Wohltäter der Missionsstation Dr. Robertus Bürkler, Bischof von St. Gallen, in Speicher das hl. Sakrament der Firmung spendete, wurde die Feier durch ein levitiertes Hochamt eingeleitet.

H. S. Bundschuh, der durch ein volles Jahrzehnt seine besten Lebensjahre dieser Missionsstation bisher weihte, sieht das Werk seiner Arbeit und Mühen, das Kind seiner Opfer und Gebete nun gekrönt mit der Erhebung zur selbständigen Missionspfarre durch Schaffung eines Pfarrfondes.